



EDITORIAL

Freiheit

Ein altes Freiheitslied, das nach dem amerikanischen Bürgerkrieg entstanden ist, geht so:

Oh, Freedom, (*Oh Freiheit*) und erklärt: *Bevor ich ein Sklave werde, will ich in einem Grab beerdigt werden, und nach Hause gehen zum Herrn und frei sein.*

Dieses Spiritual drückt die Überzeugung aus, dass persönliche Freiheit wesentlich für ein gutes Leben ist und etwas, wofür es sich zu kämpfen lohnt – und dass versklavt zu sein genauso schlimm ist wie sein Leben zu verlieren.

In einer echten Demokratie lebend, nehmen wir die grundlegenden Menschenrechte Gleichheit und Freiheit für alle als selbstverständlich an. Das Recht auf Bildung, freie Berufswahl, einen Partner unserer Wahl heiraten zu können, reisen und sich frei bewegen zu können, unsere eigene Meinung zu haben und sie frei äußern zu können ohne betrafft zu werden, gemäß der Gesetze eines Landes fair behandelt zu werden, unser eigenes Leben und unsere eigene Zukunft selbst gestalten zu können.

Wir tendieren dazu, zu vergessen, dass „Freiheit und Gerechtigkeit“ für alle nicht immer und noch nicht überall das überragende Prinzip war, beziehungsweise ist. Ehemalige amerikanische Sklaven, die als erste den Negro Spiritual „Oh, Freedom“ sangen, wussten aus Erfahrung, dass das einzig Gute, auf das sie hoffen konnten, ein besseres Leben in der nächsten Welt war – „nach Hause gehen zum Herrn und frei sein“.

Im Lauf der Geschichte haben viele Menschen das Joch um ihren Hals gespürt. Menschen lebten und starben im Dienst ihrer Herren, schufteten als Pächter, Knechte oder Fabrikarbeiter zur Bereicherung anderer. Sie wurden exekutiert, in Konzentrationslager geschickt oder verbrachten große Teile ihres Lebens in Arbeitslagern als Strafe, gegen ein diktatorisches Regime zu sein.

Sie wurden bestraft oder riskierten ihr Leben für das Privileg, ihre eigene Meinung äußern zu dürfen.

Leider sind diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit kein Ding der Vergangenheit.

Persönliche Freiheit und akzeptierte Freiheiten sind für viele bestenfalls noch ein Traum.

Diktaturen haben Bürger fest im Griff und Armut versklavt Menschen auf vielerlei Weise. Früher transportierte man Gefangene über Ozeane und verkaufte sie als Sklaven; heute gibt es

dafür einen neuen Namen für ein altes Konzept: Menschenhandel. Menschen werden zu Slavenverträgen angestellt, man nimmt ihnen die Pässe weg, sie leiden unter unwürdigen Arbeitsbedingungen ohne Möglichkeit zu fliehen. Oder sie werden in die Sexindustrie gezwungen, um vermeintliche Schulden abzarbeiten, mit der Drohung, dass sie ihr eigenes Leben oder das ihrer Familie riskieren, wenn sie nicht mitmachen.

Es überrascht nicht, dass die Mehrheit der Opfer Frauen und Kinder sind. Für Andante – die Europäische Allianz Katholischer Frauenverbände – sind diese Frauen und Kinder von besonderer Wichtigkeit. In unserer Arbeit versuchen wir diesen Frauen, die nicht fähig sind für sich selbst zu sprechen, eine Stimme zu geben. Wir wissen, dass wir allein die Welt nicht ändern können, aber wir versuchen uns mit jenen zu verbünden, die für einen positiven Wechsel arbeiten. Wir hoffen, durch unser Magazin einige wichtige Themen von heute zu beleuchten.

Menschenhandel verleugnet grundlegende Freiheiten des Menschen und basiert auf einem System, das Menschen nicht als Individuen mit Rechten betrachtet sondern als wertvolle Ware – als etwas, womit man handeln kann – kaufen oder verkaufen. Als christliche Frauen wollen wir gegen Praktiken und Haltungen kämpfen, die unsere Mitmenschen entmenslichen und versklaven. Christen glauben, dass sie als Abbild Gottes geschaffen sind. Sie dürfen keine Kompromisse machen bei der Verpflichtung die Einmaligkeit und den absoluten Wert jedes Individuums anzuerkennen.

Mette Bruusgaard

MENSCHENHANDEL/ TRAFFICKING

definitionen

Menschenhandel ist ein Begriff für gleichbedeutendes Handeln wie bei Sklaverei, und er wird im Allgemeinen in Staaten gebraucht, in denen Beschlagnahme und Ausbeutung als ein Vergehen betrachtet wird. Das Konzept erhielt eine breite internationale Akzeptanz seit der Mitte 1990er Jahre, unter anderem von den Vereinigten Nationen, wo es vor allem verwendet wurde für Entführung, Verkauf, erzwungene Prostitution und sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern, die von ihrem Heimatland aus vermittelt wurden (sogenannte transnationale Prostitution). Das Wort wird aber auch gebraucht für andere Formen illegaler Ausbeutung wie jene der menschlichen Arbeit oder des Körpers, bei Benutzung von Zwang, Gewalt, Betrug, sogar in Situationen, in denen das Opfer nicht von einem Land in ein anderes gebracht wird. Beispiele schliessen Zwangsarbeit, illegal Adoption und unfreiwilliger Militärdienst ein.

Entsprechend der im Palermo-Protokoll vom Jahr 2000 erwähnten UN-Definitionen gibt es einen klaren Unterschied zwischen Menschenhandel und Menschen schmuggel. Der erstere schliesst Gewaltmissbrauch und Ausbeutung der Menschen ein, der zweite meint Menschen, die bereit sind zu zahlen, um illegal in ein Land einzureisen, in dem sie weder Bürger noch permanente Aufenthalter sind. In Ländern, die die UN-Richtlinien beachten, ist Menschenhandel ein Verbrechen gegen das Strafgesetz, Abschnitt Haft; dem gegenüber ist Menschen schmuggel ein Verbrechen gegen das Einwanderungsrecht.

Weil Menschenhandel verdeckt vor Autoritäten stattfindet, weil es aber auch verschiedene Definitionen gibt, die Zuhäl-

terei und Sozialdumping einschliessen, ist es unmöglich eine sichere und universelle Beschreibung von der Grösse und dem Ausmass des Menschenhandels zu geben. Obwohl eine Anzahl Versuche gemacht wurden, um die Grössenordnung des Problems abzuschätzen, müssen all diese Berechnungen mit Zurückhaltung betrachtet werden.

Dennoch wurde der Menschenhandel als

das drittgrösste lukrative Geschäft der Welt veranschlagt, nach dem illegalen Handel und Schmuggel von Drogen und Waffen. Es wird geschätzt, dass der Menschenhandel rund 2,5 Millionen Frauen und Kinder jährlich betrifft. Schätzungen haben gezeigt, dass in Europa zwischen 300.000 und 500.000 Frauen jedes Jahr in den Markt der Prostitution gehen, und Menschenhändler stecken den Grossteil des Profits ein.

KONVENTION DES EUROPARATES ZUR BEKÄMPFUNG DES MENSCHENHANDELS

Die Konvention des Europarates zur Bekämpfung des Menschenhandels trat 2008 in Kraft, um dem illegalen Handel vorzubeugen, die Opfer zu schützen und die Händler zu verfolgen. Sie erfasst alle Formen des Menschenhandels (national, transnational – ob er mit Verbrechen in Verbindung steht oder nicht) und umfasst alle Opfer (Frauen, Männer und Kinder) und alle Formen von Ausbeutung. Sie schliesst ebenfalls Massnahmen zur Förderung von Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft und internationale Zusammenarbeit ein.

Die Menschenrechte sind der Fokus. Die Konvention definiert Menschenhandel als Verletzung der Menschenrechte und als Angriff auf die Würde und die Integrität des Menschen. Das heisst, dass die nationalen Autoritäten verantwortlich gemacht werden, wenn sie den Menschenhandel nicht aktiv verhindern, Opfer schützen und Fälle des Menschenhandels nicht wirksam untersuchen. Die Konvention ist wichtig für alle Staaten der Welt, weil es sich um ein weltweites Phänomen handelt.

Die Konvention wurde als unabhängiger Beobachtungs-/Monitoring-Mechanismus

konzipiert, um zu überprüfen, wie gut die Massnahmen in die Praxis umgesetzt werden. Dabei bedient sie sich zweier Stützen: der Expertengruppe zur Bekämpfung des Menschenhandels (GRETA) und des Komitees der Parteien.

GRETA setzt sich aus 15 unabhängigen und unparteiischen Experten der unterzeichnenden Länder mit unterschiedlichem Hintergrund zusammen. Für das Monitoring benutzt GRETA verschiedene Methoden, um an Informationen zu kommen (Fragebogen, Auswertung). Ein Besuch in den betreffenden Ländern wird durchgeführt, um Gespräche mit den wichtigen Amtsträgern zu führen. Auswertungsbesuche bieten Gelegenheit, Einrichtungen für Angebote zur Unterstützung der Opfer zu besuchen; das ermöglicht die Effizienz der Umsetzung der Massnahmen der Konvention zu überprüfen.

Der Bericht von GRETA wird zusammen mit allfälligen geäusserten Ergänzungen der nationalen Autoritäten veröffentlicht.

Das Komitee der Parteien setzt sich zusammen aus nationalen VertreterInnen

nen der Länder, welche die Konvention ratifiziert haben. Auf Grund des GRETA-Berichts kann das Komitee der Parteien die Empfehlungen betreffend den für die Umsetzungsergebnisse zu ergreifenden Massnahmen, die an individuelle Länder gerichtet sind, annehmen.

Der Wert des vom Europarat durchgeführten Monitorings ist dreifach: er erreicht und fördert die Zustimmung zu den Verpflichtungen gemäss Konvention er liefert massgeschneiderte Beratung für jedes Land er konstituiert ein Forum internationaler

Zusammenarbeit, fördert gemeinsames Handeln

Die Ergebnisse dieses Monitoring sind online zugänglich und wurden eine Referenz für alle an der Bekämpfung des Menschenhandels Beteiligten.

Der Europarat unterstützt ebenfalls Regierungen bei der Umsetzung der Konvention und der Empfehlungen, die sich aus dem Monitoring- Prozess ergaben.

Für weitere Informationen:

www.coe.int/trafficking



RATIFIZIERUNG der Konvention des Europarates zur Bekämpfung des Menschenhandels

Mitgliedstaaten des Europarates, die die Konvention ratifiziert haben:

Albanien, Andorra, Armenien, Azerbaid-schan, Belgien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Georgien, Kroatien, Irland, Island, Italien, Litauen, Luxemburg, Malta, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Ukraine, Ungarn, Vereinigtes Königreich, Zypern. Belarus wurde der erste **Nichtmitgliedstaat**, der der Konvention am 26. November 2013 beiträt.

Unterzeichnung ohne folgende Ratifizierung: Drei Mitgliedstaaten des Europarates haben die Konvention unterschrieben aber bis jetzt noch nicht ratifiziert: *Estland, Griechenland und Türkei.*

PARLAMENTE GEMEINSAM GEGEN MENSCHENHANDEL

Die Parlamentarische Versammlung äusserte sich an seiner in Paris stattfindenden Sitzung am 25. Januar 2014 wie folgt:

“Menschenhandel ist eine Verletzung der Menschenrechte, der Tausende von Personen in Europa betrifft, vor dem kein Mitgliedstaat des Europarates geschützt ist.

Sie äusserten sich zu einer

“Lösung, um weitere Unterzeichnungen und Ratifizierungen der Konvention durch alle Mitgliedstaaten des Europarates zu erreichen, und den Beitritt von Nichtmitgliedstaaten des Europarates.

Sie kamen überein, dass ein

“Beitritt der Europäischen Union (EU) zur Konvention sicherstellen würde, dass die hohen Standards und der Menschenrechts-Ansatz einheitlich in ganz Europa angewendet werden”... und entschieden “dieses Thema in ihren Beziehungen mit den EU-Institutionen weiter zu verfolgen, vor allem im Europäischen Parlament”.



PROSTITUTION in Deutschland

Das fordert der KDFB:

1. Deutschlandweit einheitliche Gesetze einzuführen, die Aufenthalt und Lebensunterhalt der Opfer regeln.
2. Die Fachberatungsstellen und Schutzwohnungen ausreichend zu finanzieren.
3. Den Opfern kostenlose Sprachkurse zu finanzieren.
4. Die Opfer vor Abschiebung zu bewahren.
5. Kinder und Jugendliche besonders zu schützen.

Aus der KDFB website:

Ware Frau

Es geschieht mitten in Deutschland: Junge Frauen werden auf brutale Weise gefügig gemacht und in die Prostitution gezwungen.

Sie heißen Elena, Natalia oder Svetlana. Sie sind 16, 20, selten über 25 Jahre alt. Sie kommen aus Weißrussland, Bulgarien oder der Ukraine und sind bettelarm. Ihr größter Wunsch: in „Europa“ zu arbeiten. Zu Hause sehen sie keine Zukunft.

Auch Elena, 20, hat den Weg in ein fremdes Land gewagt, aber sie hat nichts gewonnen, sondern alles verloren: ihr Selbstvertrauen, ihre Lebensfreude, ihre Hoffnungen. Als Kind verlassen von Vater und Mutter, wächst Elena bei den Großeltern in Minsk, der Hauptstadt Weißrusslands auf. Mit Petar will sie eine Familie gründen. Als sie ihr Kind zur Welt bringt, hat ihr der Freund bereits den Laufpass gegeben. Wie soll sie sich und die Kleine ernäh-

ren? Sie greift nach einem Strohhalm, meldet sich auf eine Anzeige, die Arbeit in Deutschland verspricht, lässt ihr kleines Kind bei den Großeltern, und reist nach Westen. In Hamburg wird sie von Landsleuten erwartet, die ihr den Pass abnehmen unter dem Vorwand, eine Arbeitserlaubnis zu besorgen. Sie wird sofort in ein Bordell gebracht. Dort wird ihr gesagt, sie habe keine Alternative zur Arbeit in der Prostitution, da sie illegal in Deutschland sei und wegen der Reisekosten Schulden beim Bordellbesitzer habe. Als sich Elena weigert, wird sie tagelang an Ketten gefesselt in den Keller gesperrt. Als der Bordellbesitzer droht, ihre Großeltern samt Kind zu ermorden, sieht Elena keinen anderen Ausweg, als zu tun, was von ihr erwartet wird. In der folgenden Zeit hat sie jede Nacht neun bis zehn Freier, manchmal kommen sie zu zweit.

Informationen:

www.Frauenbund-bayern.de

SOLWODI

SOLWODI ist die Abkürzung für
„SOLidarity with WOMen in Distress“
- Solidarität mit Frauen in Not.



Schwester Dr. Lea Ackermann gründete diese Menschenrechts- und Hilfsorganisation im Oktober 1985 in Mombasa, Kenia und ist ihre Vorsitzende. Als Ordensschwester begegnete sie dort Frauen und Mädchen, die sich auf Grund ihrer Armut prostituierten. Heute hat SOLWODI entlang der kenianischen Küste 10 Beratungsstellen.

Seit 1987 engagiert sich SOLWODI in Deutschland mit 15 Beratungsstellen, einer Kontaktstelle und 7 Schutzwohnungen für ausländische Frauen und Mädchen, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution oder Beziehungsgewalt sind, von Zwangsheirat bedroht oder aus Zwangsehen geflohen sind.

2010 eröffnete eine SOLWODI-Beratungsstelle in Rumänien, 2012 wurde SOLWODI in Österreich gegründet.

SOLWODI bietet ganzheitliche psychosoziale Betreuung und Beratung, sichere Unterbringung, Vermittlung juristischer und medizinischer Hilfe sowie Unterstützung bei der Rückkehr in die Heimatländer, wenn Migrantinnen zurückkehren. Um effektiv helfen zu können, ist SOLWODI mit anderen Beratungsstellen und Organisationen im In- und Ausland

eng vernetzt. Zusätzlich bemüht man sich durch Öffentlichkeitsarbeit um mehr Verständnis für die oft verzweifelte Lage dieser Frauen und Mädchen.

Opfer von Menschenhandel oder Zwangsprostitution werden bei Razzien aufgegriffen und oft von der Polizei zu SOLWODI gebracht. Den Frauen zu helfen, erfordert viel Zeit. Zuerst werden sie in einer sicheren Wohnung untergebracht. Wenn sie bereit sind, als Zeugin gegen den Mann auszusagen, der sie zur Prostitution gezwungen hat, stellt eine Beraterin – zusammen mit der Polizei – sicher, dass während der Zeit des Prozesses und auch danach für ihren Lebensunterhalt gesorgt wird.

Während dieser Zeit sorgt SOLWODI auch für soziale und psychologische Unterstützung. Eine Beraterin begleitet die Zeugin immer, wohin sie auch geht, sei es zum Arzt oder zum Anwalt. Da diese Frauen oft traumatisiert sind, sorgen die Beraterinnen für die notwendige Hilfe. SOLWODI sorgt auch dafür, dass die Frauen in der Zeit vor Prozessbeginn Deutschkurse absolvieren. Außerdem sorgt SOLWODI für eine Rechtsanwältin, die auf solche Fälle spezialisiert ist, den Opfern während des Prozesses beisteht und die Täter verklagt.

Während des Prozesses ist es ganz wichtig, dass die Opfer einen guten Beistand haben, wenn sie mit den Tätern konfrontiert werden. Die Verteidiger versuchen normalerweise das Gericht zu überzeugen, dass die Frauen freiwillig der Prostitution nachgingen. Hier ist

die Unterstützung der Opfer durch die Fachanwältin von großer Wichtigkeit. Die Anwesenheit einer Beraterin ist auch wichtig, damit die Zeugin während Prozesspausen ihre Emotionen und Ängste aussprechen kann.

Viele Frauen fürchten sich vor der Zeit nach dem Prozess. Die Beraterin wird deshalb versuchen, der Frau Hilfe in der Entwicklung von Zukunftsperspektiven zu geben, sowohl beruflich als auch privat.

SOLWODI bietet zahlreiche Wege an, den Frauen zu helfen, die in Deutschland bleiben müssen, weil sie in ihren Heimatländern bedroht werden, aber auch jenen, die in ihre Heimat zurückkehren möchten.

www.solwodi.de

www.solwodi.at

www.solwodi.ro

RENATE

Hintergründe

RENATE wurde 2009 von Mitgliedern verschiedener Orden gegründet, die sich in Europa gegen Menschenhandel einsetzen. Nun, im Jahr 2014, hat sich RENATE durch THALITA CUM, das Internationale Netzwerk der Ordensfrauen gegen den Menschenhandel, fest etabliert und steht unter der Ägide der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen (UISG).

Auftrag

RENATE ist ein europäisches Netzwerk von Menschen, die gemeinsam gegen verschiedenste Aspekte des Menschenhandels und der Ausbeutung arbeiten. Insbesondere ist RENATE bestrebt, den Betroffenen eine Stimme zu geben.

RENATE hat eine prophetische Rolle im Kampf um Grundrechte für alle Menschen. RENATE ist der Soziallehre der Kirche verpflichtet und sieht diese Arbeit als Auftrag Gottes.

Mitgliedschaft

Mitglieder von RENATE können werden:

- weibl. od. männl. Angehörige von Orden, die in Europa leben od. arbeiten
- alle Laien, die sich in Europa mit oder für Ordensangehörige gegen moderne Sklaverei einsetzen

Als Freund/innen von RENATE sind alle will-

kommen, welche diese Arbeit in irgendeiner Art unterstützen:

- finanziell, mit ihren Erfahrungen und Fähigkeiten oder im Gebet;
- von jeder Konfession, Denomination, Religion oder von gar keiner;
- sie werden regelmässig über die Aktivitäten informiert.

RENATE ist offen für andere, die sich diesem Auftrag Gottes anschliessen wollen.

Motivation

Alle Menschen sind nach dem Bilde Gottes geschaffen. RENATE glaubt an eine Welt, in der jeder Mensch ein Recht auf Würde hat. In Bezug auf die Menschenwürde kann es keine Kompromisse geben. Deshalb arbeitet RENATE an einer Welt ohne Menschenhandel und Ausbeutung.

Bedarfsanalyse

Menschenhandel nimmt verschiedene Formen an und entwickelt sich in unterschiedlichen



Die Präsidentin von Renate

sozio-ökonomischen Bedingungen. Betroffen sind Frauen und Männer, Mädchen und Jungen in gefährdeten Situationen. Laut Schätzungen, die die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) im Juni 2012 veröffentlichte und die sich auf Erhebungen aus den Jahren 2002 bis 2011 stützen, werden weltweit 20,9 Millionen Menschen Opfer von Zwangsarbeit, inkl. sexuelle Ausbeutung; davon sind etwa 5,5 Millionen Kinder. Und es wird angenommen, dass es sich hier um eine eher zurückhaltende Schätzung handelt.

Die Trends, Handlungsmuster und Vorgehensweisen der Menschenhändler entsprechen jeweils der Art des Menschenhandels und passen sich den wechselnden Anforderungen von Angebot und Nachfrage an. Verschiedene Formen von Ausbeutung sind oft vermischt und so eng verflochten, dass kaum auszumachen ist, welche Art der Ausbeutung im Einzelfall vorliegt. Das macht es noch schwieriger, Opfer zu identifizieren. Es ist wichtig, die gerade vorherrschenden Trends rasch zu verstehen und effizient darauf zu reagieren.

Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union verbietet im Artikel 5 Menschenhandel explizit. RENATE setzt sich mit all diesen Fragen auseinander, während an der Front mit den Betroffenen gearbeitet und versucht wird, mit der Entwicklung der Situation Schritt zu halten. Die Mitglieder des Netzwerkes sind in der Weiterbildung, im juristischen Bereich, in der Forschung und in der interkulturellen Zusammenarbeit tätig. Damit stellen sie sicher, dass Ordensgemeinschaften, die sich in Osteuropa und ausserhalb der EU in diesem Bereich engagieren, im gleichen Sinn und Geist arbeiten und auf dieselbe Unterstützung des Netzwerkes zählen können wie die Länder West- und Mitteleuropas. Dies ist eine Verantwortung, welche RENATE gerne übernommen hat.

Allgemeines Ziel

Das Ziel von RENATE ist es, im Sinne der evangelischen Werte auf das Problem des Sklaven-

handels mit Frauen, Kindern und Männern zu reagieren.

Spezifische Ziele

Das Hauptziel kann erreicht werden, indem folgende spezifische Ziele von RENATE verfolgt werden:

- Entwicklung von Aktivitäten, um auf allen Ebenen der europäischen Gesellschaft das Problem des Menschenhandels mehr und mehr ins Bewusstsein zu bringen; dazu sollen alle Formen moderner Technologie und Kommunikation eingesetzt werden:
- Networking und Teilen aller Ressourcen, Fähigkeiten und Kenntnisse, die zur Verfügung stehen
- Forschung und Umsetzung der Erkenntnisse im Kampf gegen den zunehmenden Umfang des Menschenhandels in den Ursprungs- und den Zielländern.
- Es gilt aber auch, wo immer möglich gegen die tiefer liegenden Ursachen des Menschenhandels anzukämpfen.

Bewusstseinsbildung beinhaltet alle Aktivitäten, welche die Gesellschaft auf die Probleme des Menschenhandels und der Ausbeutung aufmerksam macht, so z. B. Entwicklung von Internetseiten und Kampagnen.

Networking umfasst Aktionen innerhalb des RENATE-Netzwerkes, um die Mitglieder für ihre Aufgabe auszurüsten, so z. B. eine Weiterbildungstagung pro Jahr zu einem bestimmten Thema (soziale Medien, Zwangsarbeit), interkulturelle Austauschmöglichkeiten oder Englischkurse für jene, die das brauchen. Der juristische und Forschungsbereich hat die Aufgabe, die Arbeit des Netzwerkes bekannt zu machen bei Behörden, anderen Organisationen und Akteuren, die einen Einfluss auf die öffentlichen Meinung haben. Ebenfalls dazu gehört ein Forschungsprojekt für RENATE und die Veröffentlichung verschiedener Arbeitsunterlagen für die Mitglieder.

Diese drei Abteilungen sind verbunden durch die theologischen Besinnung, welche alle Tätigkeiten von RENATE prägt und begleitet. Sie

bestimmt die Arbeitsweise im Netzwerk und richtet die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Werte, die für RENATE-Mitglieder wichtig sind.

Mitglieder der Kerngruppe von RENATE

www.renate-europe.net

Das Koordinationskomitee von Andante hat RENATE für den Václav-Havel-Preis 2014 nominiert. Einzelpersonen oder Nichtregierungsorganisationen, welche sich für die Menschenrechte einsetzen, können für diesen Preis nominiert werden.

MENSCHENHANDEL IN SKANDINAVIEN

helfen sie mit

Es gibt keine einheitliche Haltung zu Prostitution in den europäischen Ländern. Von den Gerichten wird der An- und Verkauf von sexuellen Diensten in den verschiedenen Ländern unterschiedlich gehandhabt. Diese Tatsache hat auch die Art von Problemen beeinflusst, mit dem jedes Land konfrontiert ist. Einige Länder – vor allem die ärmeren Länder innerhalb oder außerhalb Europas – sind Exporteure von Prostitution. Andere Länder sind Transitländer – Orte, die die verschleppten Frauen auf ihrem Weg zum Bestimmungsland – durchlaufen, während einige der reicheren Länder den Zielort darstellen. Die skandinavischen Länder gehören zur letzteren Gruppe. Bis vor ein paar Jahren berechnete man, dass 1500 -1600 Prostituierte in Oslo arbeiteten (eine Stadt mit ungefähr 600.000 Einwohnern) – viele aus Norwegen und Osteuropa. Wirtschaftsprobleme im Süden führten zu einem wachsenden Markt im Norden und die Öffnung der Grenzen als Folge des Schengen-Abkommens, hat es Menschenhändlern einfacher gemacht, frei operieren zu können.

Auf der Suche nach Möglichkeiten zur Bekämpfung von Menschenhandel, haben viele Länder auf das so genannte „Skandinavische Modell“ geschaut. Kurz gesagt ist der Kern

dieses Modells die Einführung von Gesetzen, die den Käufer von sexuellen Diensten kriminalisiert. Dies bedeutet, dass eine Person, die als Kunde erwischt/beobachtet wird, von der Polizei arrestiert und zu sechs Monaten Gefängnis oder einer Geldstrafe verurteilt wird, je nach den Umständen. Die Prostituierte gilt als Opfer, und wird niemals bestraft oder verurteilt. Das Ziel ist erstens, die Hintermänner und diejenigen, die davon profitieren, zu bestrafen, und zweitens den Frauen in Not zu helfen. Diese Gesetze wurden zunächst in Schweden im Jahr 1999 eingeführt, in Norwegen im Jahr 2008, und in Island im Jahr 2009. Dänemark und Finnland – wo „der Markt“ wächst seit ihre Nachbarländer diese Politik eingeführt haben – erwägen die gleichen Gesetze zu verabschieden.

Argumente für oder gegen diese Gesetze waren auf beiden Seiten stark. In Schweden weist man darauf hin, dass zwischen 1998 und 2008, die Prostitution um 50 % zurückgegangen ist. Es wurde berechnet, daß es im Jahre 2005 in Schweden zwischen 200 und 400 Frauen und junge Mädchen, die zur Prostitution gezwungen wurden, gab – während das Nachbarland Finnland mit seiner viel kleineren Bevölkerung 15 000 - 17 000 hatte.

Die Stockholmer brüsten sich damit, dass „Prostitution auf ihren Straßen nicht mehr sichtbar sei.“

Sichtbarkeit ist ein Stichwort für die Gegner dieser Gesetze. Sie argumentieren damit, dass als Folge der neuen Politik, die Prostitution zwar von der Straße verschwunden ist, jedoch in Privatwohnungen, Massageinstituten und dergleichen blüht, wo die Frauen genauso – oder manchmal sogar mehr – in den Händen der Verbrecher sind, da es weniger Sichtbarkeit und somit weniger Kontrolle gibt. In Norwegen versucht deshalb eine Gruppe der Rechtsliberalen Partei, die Gesetze von 2008 abzuschaffen, aber bis jetzt haben sie weiterhin Gültigkeit.

Verschiedene Gruppen in Skandinavien sind aktiv in der Arbeit, den Opfern von Zwangsprostitution zu helfen, und die Polizei hat eine eigene Einheit, STOP, die speziell auf dieses Ziel hin arbeitet. Man bemüht sich sehr, diesen Frauen, die Opfer zu sein scheinen, näher zu kommen, in der Hoffnung, sie zum Reden zu bringen, damit sie schließlich den Fall anzeigen. Viele fürchten sich jedoch

davor, die Zuhälter und Menschenhändler anzuzeigen, aus Angst vor Repressalien gegen sie selbst oder ihre Familien; diese Angst besteht trotz der Tatsache, dass ihnen Asyl in dem Land zugesichert wird, in dem Polizei und Gericht einen solchen Fall bearbeiten, bis ein Urteil gefallen ist. In der Zwischenzeit sorgen verschiedene Institutionen für die materiellen Bedürfnisse der Opfer, und helfen Ihnen später, eine neue Zukunft im Land aufzubauen.

Ein Menschenhändler kann zu bis zu 10 Jahren Haft verurteilt werden, ein Zuhälter zu 5 Jahren, und derjenige, der dafür Werbung betreibt riskiert ein Urteil von 6 Monaten. Wenn eine Organisation hinter der Ausbeutung steht, sind die Folgen strenger – was auch der Fall bei Minderjährigkeit des Opfers ist. Trotz gezielter Anstrengungen hat die Polizei Schwierigkeiten, die notwendigen Beweise zu erbringen, um die richtigen Leute verurteilt zu sehen, teils wegen des effizienten Netzwerks der Täter, teils auch weil die Opfer Angst haben zu sprechen: sie glauben leider, dass Schweigen das kleinere von zwei Übeln ist.

ZWANGSARBEIT und andere Arten von Ausbeutung

Der Menschenhandel ist ein sehr einträgliches Geschäft geworden, das private Personal-agenturen, Vermittler und Arbeitgeber bereichert. Es besteht wachsende Nachfrage nach billigen Arbeitskräften in den entwickelten Ländern, und gleichzeitig hat legale Arbeitsmigration nachgelassen wegen restriktiver Visa-Bestimmungen; für Menschenhändler ist es die Gelegenheit, potenzielle Migranten in ausbeuterische Beschäftigung zu locken. Opfer träumen von einer besseren Zukunft, und finden sich dann bei der Ausführung von erniedrigender Arbeit unter

sklavenähnlichen Bedingungen wieder.

Eine Form der Gewalt ist es, wenn aufgenommene Kredite oder Schulden dazu benutzt werden, einen Menschen in Abhängigkeit zu halten. Dies wird rechtlich und politisch als „Zwangsarbeit“ oder „Schuld-knechtschaft“ bezeichnet. Viele Arbeitnehmer auf der ganzen Welt werden Opfer von Schuld-knechtschaft, wenn sie davon ausgehen, dass anfängliche Schulden ein Teil der Vereinbarungen im Rahmen der Beschäftigung sind. Später fühlen sie sich in der Falle, haben jedoch Angst, dass

Neben der sexuellen Ausbeutung hat Menschenhandel viele andere Bereiche. Mögliche Beispiele von Menschenhandel:

- | | |
|--|---|
| 1. Zwangsarbeit | 7. Falsche/illegale Adoption |
| 2. Verkauf von Organen | 8. Sex-Tourismus und Unterhaltung |
| 3. Verkauf von Babys | 9. Organisiertes Betteln / Platzieren von Menschen auf der Straße |
| 4. Ausnutzung von Dienstmädchen/AuPair | 10. Ausnutzung zu kriminellen Aktivitäten |
| 5. Illegale Anstellung | |
| 6. Zwangsehen | |

eine Flucht zu körperlichen Repressalien oder einer Abschiebung führen wird.

Arbeit im Haushalt ist von Seiten der Behörden meist nicht geregelt, und Hausangestellte können in Knechtschaft gehalten werden mithilfe von physischen (einschließlich sexuellem) oder emotionalem Missbrauch. In reicheren Ländern besteht eine grosse Nachfrage an Hausangestellten; dabei gibt es Arbeitgeber, die weder menschenwürdige Löhne bezahlen, noch normale Arbeitszeiten respektieren.

Kinderarbeit ist seit vielen Jahren unter der Lupe, aber trotz Verbesserungen in einigen Fällen, ist das Problem nach wie vor dringend, denn es gibt viele Beispiele von Verkauf und Handel mit Kindern, die gefangen gehalten werden und Zwangsarbeit leisten müssen. Erzwungener Militärdienst ist eine wei-

tere brutale Vorgehensweise, die Kinder betrifft, wobei bewaffnete Milizen Kinder entführen, sie bedrohen, und ihnen das Überleben in Kriegsgebieten versprechen.

Opfer von Menschenhandel verlieren durch Zwangsarbeit ihre Freiheit, und werden moderne Sklaven. Sie machen in der Regel andauernde physische und psychische Verletzungen durch, sind isoliert von ihren Familien und Gemeinschaften, haben geringere Chancen für persönliche Entwicklung und eingeschränkte Bewegungsfreiheit. Diese Opfer haben oft Angst, die Täter anzuzeigen und geraten dadurch in psychische Abhängigkeit von ihren Menschenhändlern. Kindern, die Opfer sind, wird der Zugang zu Ausbildung verwehrt, und dies wiederum verstärkt den Teufelskreis aus Armut und Analphabetismus.

(Von UNODC 2014)

GESCHUNDENE HERZEN von Virginia

Kinder – Schwestern – Töchter – Söhne:	Keine Chance zu träumen, dauernd mit Alldrücken leben.	Schönheit wird sichtbar, Liebe scheint auf.
Verloren. Geraubt.	Da ist kein Licht	Es gibt Licht
Von Gier, Missbrauch, perverser Lust VERSKLAVT.	Da ist keine Hoffnung	Es gibt Hoffnung
Ausgebeutet, aber nicht weggeworfen.	Da ist keine Liebe	Es gibt Liebe
Wieder und wieder benutzt.	Herzen schreien – geschundene Herzen.	Soldaten des Lichts, horcht auf.
Zermalmte Herzen. Geschändete Körper. Verwundete Seelen.	Wer wird sie hören?	Zerreisst die Ketten, die Herzen und Seelen lähmen – der Opfer UND der Täter.
Ketten der Verzweiflung – ALLES nur Dunkelheit.	Mut: Mitfühlen, sich einmischen, handeln.	Herzen schreien – geschundene Herzen ...
In der Nacht erstickte Schreie,	Wieder Träume von einem Leben in Freiheit ermöglichen:	Wer wird ihnen helfen? DU.

VATIKANSEMINAR zu Menschenhandel

1

Im November 2013 fand im Vatikan ein Seminar zur Bekämpfung von Menschenhandel und Sklaverei statt, an dem mehr als 100 Experten teilnahmen.

Veranstalter des Seminars waren die Päpstliche Akademie der Wissenschaften, die Päpstliche Akademie für Sozialwissenschaften und der Weltverband Katholischer Ärzte.

Weltweit leben fast 30 Millionen Menschen in Sklaverei, viele davon von organisierten Banden zu Sexarbeit oder ungelernter Arbeit gezwungen. Man geht davon aus, dass Menschenhandel als lukrativstes Verbrechen den Drogen- und Waffenhandel übertreffen wird. Diese kriminellen Aktivitäten bringen geschätzte 32 Milliarden US\$ jährlich ein. Papst Franziskus hat den Einsatz für die Armen und Entrechteten zum Hauptanliegen seiner Amtszeit gemacht. Schon als Erzbischof war er ein großer Unterstützer von lokalen Aktivisten und Initiativen gegen Menschenhandel. Das Seminar zur Bekämpfung dieses Übels wurde auf seine Initiative abgehalten.

Die Expertengruppe übergab dem Papst 50 Empfehlungen, unter anderem:

* „Menschenhandel soll in der nationalen und internationalen Gesetzgebung als Verbrechen gegen die Menschlichkeit bewertet werden“. * „Internationale und Landgerichte.. zu schaffen, denn Menschenhandel als internationales Phänomen kann auf nationaler Ebene nicht richtig strafrechtlich verfolgt und bestraft werden.“ * Es sollte „etwas analog der Europäischen Gerichtshöfe geschaffen werden, die grenzüberschreitend arbeiten.“

(Reporter/Herausgeber: Philip Pulella/Alistair Lyon)

2

Eine Gruppe Nonnen, angeführt von Sr. Eugenia Bonetti, bat den Papst, dem Problem des Menschenhandels einen größeren Stellenwert in der Kirche einzuräumen. Dazu sollte ein weltweiter Gebets- und Fasttag eingeführt werden, denn „wir müssen etwas tun, was uns zusammenschweißt.“

Sie sagte der Katholischen Nachrichtenagentur „dass der Papst unseren Vorschlag sehr interessant fand und fragte, welchen Tag wir vorschlagen würden. Wir sagten ihm, den 8. Februar, den Festtag der Hl. Josephine Bakhita, einer sudanesischen Sklavin, der im 19. Jahrhundert in Rom die Freiheit geschenkt wurde und die dann Nonne wurde.“

Sr. Eugenia Bonetti hat die letzten 20 Jahre gegen Zwangsprostitution gekämpft und Opfern geholfen - zusammen mit 250 weiteren Nonnen aus der Union der Ordensoberen in Italien. Bischof Marcelo Sanchez Sorondo, Kanzler beider Akademien, gestand, dass „die Kirche als Ganze sich nicht genügend des Problems bewusst ist – oder sich nicht eingehend genug damit befasst hat, wie ernst das Problem ist.“ Auf die bisher erste Konferenz der beiden Vatikan-Akademien zum Thema Menschenhandel wird eine weitere 2014 stattfinden zur Vorbereitung einer größeren Tagung 2015.

(aus: Carol Glatz/Katholische Nachrichtenagentur)

3

„Immer hat mich die Situation derer mit Schmerz erfüllt, die Opfer der verschiedenen Formen von Menschenhandel sind. Ich würde mir wünschen, dass man den Ruf Gottes höre, der uns alle fragt: »Wo ist dein Bruder?« (Gen 4,9). Wo ist dein Bruder, der Sklave? Wo ist der, den du jeden Tag umbringst in der kleinen illegalen Fabrik, im Netz der Prostitution, in den Kindern, die du zum Betteln gebrauchst, in dem, der heimlich arbeiten muss, weil er nicht legalisiert ist? Tun wir nicht, als sei alles in Ordnung! Es gibt viele Arten von Mittäterschaft. Die Frage geht alle an! Dieses mafiöse und perverse Verbrechen hat sich in unseren Städten eingenistet, und die Hände vieler trafen von Blut aufgrund einer bequemen, schweigenden Komplizenschaft.“ (Papst Franziskus – *Evangelii Gaudium* 211)

DREI ORDENSSCHWESTERN

BERICHTEN VOM TREFFEN (Auszüge)

Drei Mitglieder von RENATE besuchten den Workshop, Sr Marie Hélène Halligon, (GoodShepherd - Paris), Sr Patricia Mulhall, (St. Brigida – UK), und Sr Imelda Poole (IBVM –Albanien).

Die Beobachter arbeiteten hauptsächlich an der Basis im Bereich gegen den Menschenhandel, und sie repräsentierten eine Anzahl von verschiedenen Organisationen wie Sozialdienste, Polizei, Rechtsapparat, Menschen, die in Notunterkünften unmittelbar mit den Opfern arbeiteten, Parlamentsabgeordnete, die Gesetzesänderungen zugunsten der Opfer durchführen wollten, NROs mit gleichartigen Aufgaben, und ausserdem Bischöfe und Klerus der römisch-katholischen und anglikanischen Kirchen. Alle Kontinente waren dabei und haben über ihre Erfahrungen mit Menschenhandel innerhalb ihrer jeweiligen Kultur erzählt. Dies zeigte deutlich, wie schlau Menschenhändler die Schwächen von Kultur und Gesetzen und die Armut im jeweiligen Gebiet für ihren Handel ausnützen.

Es wurden viele Statistiken über das Ausmass dieses Übels ausgetauscht. Viele Millionen von Menschen sind in der EU als Opfer von Menschenhändlern identifiziert, doch die Zahl der Opfer, die von den Gerichten als solche bezeichnet werden, ist in letzter Zeit um 32 % gesunken. Das Problem der Korruption wurde sowohl auf Regierungsebene als auch in anderen gesetzlichen Systemen erforscht. Globale Armut und ein Abbau der Werte wurden als Ursache für die Zunahme des Menschenhandels gesehen. Viele der Schwachen, verleitet durch Versprechen von einem Weg aus der Armut, der zu einem besseren Leben für ihre Familien und für sie selbst führen sollte, erlagen den Verführungskünsten der Menschenhändler. Es wurde über die Phänomene der Völkerbewegungen rund um den Globus nachgedacht, die bedeutsame Proportionen angenommen



haben, und wahrhaft historisch geworden sind. Globalisierung und die Fragen der Gesetze zum Grenzübergangsschutz hatten Auswirkungen auf die Reise der Migranten. Der Migrant leidet auch unter der weltweiten Kultur, die den Zuwanderer ablehnt, und die das Konzept, dass alle Menschen gleich und alle nach dem Bild Gottes erschaffen sind, verloren hat. Dies hat den Migranten in die Unterwelt des illegalen Marktes gezwungen, und oft in die Hände des Menschenhändlers. Sowohl die Säkularisierung vieler Gesellschaften, wie die Herausforderungen der Menschen am Rande der Gesellschaft, die ein unmenschliches und unwürdiges Leben vor sich sehen, haben ein reiches Ambiente für den Menschenhändler geschaffen, der erfolgreich sein will in seinem Gewerbe. Die veränderte der Zahl derjenigen, die ein Einkommen unterhalb der Armuts-grenze haben, und die explosive Säkularisierung in vielen Ländern haben zu einem Wachstum der Kultur des Individualismus geführt. Diese Kultur trat an die Stelle der fairen und rücksichtsvollen Gesellschaft, die sich um die Schwachen gekümmert hat, und der die Gemeinschaft am Herzen lag. Die Andeutung, dass wir generell unter einem Verlust von Werten leiden, wurde ausführlich diskutiert. Viele sahen das als einen der Hauptgründe für die immer weitere Verbreitung von Menschenhandel.

Es wurden viele Fragen gestellt: Wo stehen wir inmitten dieser bössartigen Handlungsweise? Stehen wir auf der Seite des Opfers? Suchen

wir nach Entschädigung für die Opfer? Hat jedes Land, einschließlich des Vatikans, die Europäische Konvention gegen Menschenhandel unterzeichnet? Wie sehen wir den Immigranten? Sind wir uns bewusst, dass der einzige Weg nach vorn ist, Partnerschaften zu gründen, um dieses Verbrechen zu bekämpfen? Arbeiten wir in Partnerschaft mit anderen und haben Netzwerke zu ihnen in diesem Bereich, oder arbeiten wir allein und isoliert? Sind illegale Arbeitsvermittler in unserer Umgebung tätig? Wer kontrolliert dies und wer kümmert sich darum, ob die Immigranten ausgebeutet werden? Was geschieht in Sachen der „Nachfrage“. Ein anderes wichtiges Thema, das ebenfalls während dieser zwei Tage diskutiert wurde, ist der Handel mit Organen.

Mehrere Organisationen waren vertreten, und einige von ihnen berichteten von ihren Arbeitsergebnissen in der Vorbeugung oder direkten Maßnahme gegen Menschenhandel. Zwei Organisationen wurden dabei besonders beachtet: 1) ProKids, die ihre Arbeit auf DNA-Wissenschaft aufbaute, und hiermit sicherstellte, dass verlorene Kinder zu ihren Familien zurückgeführt werden konnten. Eine Fallgeschichte hatte ihren Anfang auf Haiti, wo Kinder von Menschenhändlern während der Zeit des Erdbebens gestohlen wurden. Diese Kinder brachte man mit dem Bus nach Columbien, wo sie aufgespürt wurden; alle außer sieben Kindern wurden mithilfe von DNA-Testen, die ProKids überprüft und abgestimmt hatte, zu ihren Familien zurückgeführt. 2) „Walk Free“ macht eine wissenschaftliche Analyse über die Opfer des Menschenhandels, ihre jeweiligen Herkunftsländer, und dem Land, wo sie schließlich landen; sie beobachten die Methodik der Menschenhändler, und untersuchen ausserdem das wichtige Thema der „Nachfrage“, in diesem

Forum mehrmals diskutiert. „Walk Free“ führt ebenfalls Kampagnen gegen den Menschenhandel durch, die das Wissen um dieses Problem zur Sprache bringen. Die Organisation handelt immer als Fürsprecher auf Seiten der Opfer. Die Website namens „Walk free“ ermutigt alle Menschen zum Mitmachen in einer weltweiten Kampagne zur Abschaffung moderner Sklaverei; bis heute haben sich über eine Million der Kampagne angeschlossen.

Imelda Poole (IBVM), Marie-Hélène Haligon (Good Shepherd), Patricia Mulhall (Brigidine)

Siehe Webseiten: www.walkfree.org / www.dna-prokids.org

GEISTLICHE REAKTION AUF MENSCHENHANDEL

Die Bibel hat viel über Gleichbehandlung und Gerechtigkeit auszusagen – insbesondere in Bezug auf gefährdete Gruppen wie Waisen, Witwen, Ausländer und die Gruppe der Armen.

Hier einige Zitate zum Nachdenken:

Gottes Haltung gegenüber Ungerechtigkeit und den Unterdrückten:

1. „Er verschafft Waisen und Witwen ihr Recht. Er liebt die Fremden und gibt ihnen Nahrung und Kleidung.“ (Deuteronomium 10:18)
2. „So wird der Herr für den Bedrückten zur Burg, zur Burg in Zeiten der Not.“ (Psalm 9:10)
3. „Herr, du hast die Sehnsucht der Armen gestillt, du stärkst ihr Herz, du hörst auf sie: du schaffst den Verwaisten und Bedrückten ihr Recht. Kein Mensch mehr verbreite Schrecken im Land.“ (Psalm 10: 17-18)

4. „Ein Vater der Waisen, ein Anwalt der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung.“ (Psalm 68:6)
5. „Denn er rettet den Gebeugten, der um Hilfe schreit, den Armen und den, der keinen Helfer hat. Er erbarmt sich des Gebeugten und Schwachen, er rettet das Leben der Armen. Von Unterdrückung und Gewalttat befreit er sie, ihr Blut ist in seinen Augen kostbar.“ (Psalm 72: 12-14)
6. „Der Herr vollbringt Taten des Heiles, Recht verschafft er allen Bedrängten.“ (Psalm 103:6)
7. „Recht verschafft er den Unterdrückten, den Hungernden gibt er Brot; der Herr befreit die Gefangenen.“ (Psalm 146:7)
8. „(..) Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde, und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze, und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ (Lukas 04:18, 19 – Jesaja 61:2)

Gottes Gebote bezüglich Gerechtigkeit:

1. „Du sollst das Recht von Fremden, die Waisen sind, nicht beugen; du sollst das Kleid einer Witwe nicht als Pfand nehmen.“ (Deuteronomium 24:17)
2. „Wenn du dein Feld aberntest und eine Garbe auf dem Feld vergisst, sollst du nicht umkehren, um sie zu holen. Sie soll den Fremden, Waisen und Witwen gehören, damit der Herr, dein Gott, dich bei jeder Arbeit deiner Hände segnet.“ (Deuteronomium 24:19)
3. „Verschafft Recht den Unterdrückten, verhilft den Gebeugten und Bedrängten zum Recht.“ (Psalm 82:3)
4. „Verschieb nicht die alte Grenze, dring nicht in die Felder der Waisen vor!“ (Sprüche 23:10)

5. „Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen!“ (Jesaja 1:17)
6. „Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen.“ (Jesaja 58:6)
7. „Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.“ (Jak 1:27)

Die berühmteste Geschichte in der Bibel, die sich damit befasst, Unterdrückten zu helfen, ist die Geschichte von Boas, wo er seiner Verwandten Naomi und ihrer Schwiegertochter Ruth hilft; im Buche Ruth im AT.

Stichworte: Bewusstsein – Gelegenheit – Reaktion – Schutz.

Boas war sich des Elends von Naomi und Ruth bewusst, er hatte die Gelegenheit, ihnen zu helfen, und reagierte mit konkreten Massnahmen, Ruth vor den anderen Arbeitnehmern zu schützen. Dies sind auch die Stichwörter bei der Bemühung, Opfer von Menschenhandel zu unterstützen.

CHRISTLICHE REAKTION GEGENÜBER DEN OPFERN VON MENSCHENHANDEL

Erfahrungen mit Opfern von Menschenhandel hat gezeigt, dass beinahe jedes Opfer zwei grundlegende geistliche Fragen stellt:

- Warum ließ Gott zu, dass mir dies passierte?
- Was denkt Gott jetzt von mir?

Als Christen können wir ihnen die Antwort auf die zweite Frage spürbar durch Werke der Nächstenliebe geben. Eine theologische Diskussion über Leiden würde nicht sinnvoll sein, jedoch können einige wichtige Zusicherungen die Grundlage zur Heilung werden: ihnen bestätigen, dass sie großes Unrecht erlitten haben, und ihnen versichern, dass Gott, der Vater, sie liebt.

Im Menschenhandel werden Opfer oftmals von Menschen, die ihnen nahestehen, verraten; Eltern können sie verkauft haben, und ihre einzige Beziehung ist oft ihr Zuhälter oder die Bordellmutter....; ihre Fähigkeit, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, muss erst wieder erlernt werden. Der Begriff des vertrauenswürdigen, fürsorglichen Vaters muss erst einmal durch Menschen, die diesen Opfern liebevoll entgegenkommen, mit Leben erfüllt werden. Wenn sie verschlossen, wütend und feindselig wirken, müssen wir ihre Gefühle anerkennen und ihnen Empathie zeigen. Wir können sie darin bestätigen, dass sie Opfer großen Unrechts sind, und ihnen Mut machen, dass Gott die Ungerechten bestraft, und sich um die Opfer kümmert. Für einen Großteil dieser Überlebenden wird es vorteilhaft sein, mit einem verständnisvollen, und erfahrenen Psychiater o.ä. zu sprechen, der ihnen helfen kann, das Unglück, das sie erlebt haben, zu bewältigen. Zusätzlich können verständnisvolle Gläubige, die darum wissen, dass das Übel in der Welt existiert, für solche Überlebende bei der Bearbeitung ihrer schlimmen Erfahrungen von grosser Bedeutung sein.

Als Christen werden wir durch die Liebe Gottes motiviert, diesen Überlebenden zu helfen. Wir müssen aber auch darauf achten, sie als Mitmenschen, die die Liebe Gottes brauchen, zu sehen, und sie nicht zu „Projekten“ zu machen, die bekehrt werden müssen. Dies bedeutet, dass wir diesen Überlebenden unseren Glauben nie „aufdrängen“ sollten. Stattdessen sollen wir zulassen, dass sie selber nach Antworten suchen in ihrem eigenen Tempo und zu dem Zeitpunkt, der für sie richtig ist. Unser ideelles Ziel sollte einfach sein, sie zu lieben mit der Liebe Christi, und es Seinem Geist überlassen, sie zu sich zu ziehen.

Dieser Text ist Auszug eines Vortrages mit dem Titel: Herzen verändern in der Gesundheitspflege bei einem Treffen von Christlichen Medizinischen und Zahnärztlichen Organisationen in Grossbritannien.

Zusätzliche Literatur:

Caring for Trafficked persons

– http://publications.iom.int/bookstore/free/CT_Handbook.pdf

I Thought it could never happen to boys

<http://bit.ly/VIN5At>

Good News About Injustice

by Gary Haugen

The Wounded Heart

by Dan Allender



VON NBCW:

„Ein schändlicher Handel mit Frauen und Mädchen“

war die Titelzeile in der Ausgabe von Herbst 2004 des „Catholic Omnibus“- der Quartalsschrift des NBCW. Der Artikel referierte das Fernseh drama **“Sexhandel”**, nach dem Journalisten und Zuschauer anriefen und fragten, ob es tatsächlich eine genaue Darstellung dessen wäre, was Frauen und Mädchen in Europa passiert oder nur Sensationslust.

Während eines Treffens mit der Bischofskonferenz von England und Wales im Jahr 2005, berichtete der NBCW seine Bedenken über die Verrichtungskabinen, die zur Fußballweltmeisterschaft in Deutschland aufgestellt werden sollten, damit Männer Sex kaufen könnten. Mit dem internationalen Sport verbunden zu sein, war eine neue und verstörende Möglichkeit für Menschenhandel.

Vielleicht wurden als Ergebnis der europaweiten Besorgnis, die damals herrschte, größere Anstrengungen gemacht, während der Olympiade in England 2012 Schutz vor Menschenhandel zu gewährleisten.

2006 lud die Diözesane NBCW Frauenkommission von Middlesbrough Barnardo (eine britische gemeinnützige Organisation) ein, über ihre Arbeit zu informieren, nämlich Aufklärung über die sexuelle Ausbeutung von Straßenkindern (Jungen und Mädchen). Ihr Wissen und ihre Erfahrung machten die schockierende Tatsache bewusst, dass Cybergrooming, das Heranmachen an Kinder im Internet mit dem Ziel des sexuellen Missbrauchs und Kinderprostitution in jeder Stadt und jedem Dorf vorkommen.

Zwei bemerkenswerte Frauen haben mit ihrer Erfahrung und ihrer Kompetenz den NBCW in seiner Arbeit zur Bewusstseinsbildung über Menschenhandel informiert und begleitet: Sr Imelda Poole und Sr Lynda Dearlove. Sr Imelda war Mitglied der Diözesanen NBCW Frauenkommis-

sion von Middlesbrough bevor sie nach Albanien ging. Als Ergebnis ihrer Arbeit zu Hause und im Ausland bringt Imelda außerordentlich wertvolle Einblicke in viele Situationen und Umstände, die zum Handel mit Jungen und Mädchen, Männern und Frauen führen. Sr. Lynda Dearlove gründete „Frauen am Brunnen“, einen Zufluchtsort für Frauen in London. Durch diese Arbeit bringt sie Erfahrung und Verständnis für von Handel und Ausbeutung betroffene Frauen und junge Mädchen mit. 2011 wurde eine neue Partnerschaft zwischen der Bischofskonferenz von England und Wales und der Metropolitanpolizei geschlossen. Auf der Webseite der Bischofskonferenz gibt es einen Podcast mit einer Diskussion über die Partnerschaft mit der Scotland Yard Abteilung zu Menschenhandel und Prostitution.

Im Mai 2012 veranstalteten die Bischofskonferenz und die Vatikanbehörde „Gerechtigkeit und Frieden“ eine Konferenz zur Bekämpfung von Menschenhandel. Mehr Infos unter www.cbcew.org.uk (Office for Migration and Policy). Die Bischofskonferenz ermutigte jede Diözese über Menschenhandel zu informieren. Die Diözese Middlesbrough hat die Frauenkommission bereits eingeladen, diese Aufgabe zu übernehmen.

Man plant eine Veranstaltung am 30. September, in Zusammenarbeit mit dem Middlesbrough Council Cohesion Partnership, Barnardo's (Sexuelle Ausbeutung von Kindern auf unseren Straßen (**SECOS**) und **Unchosen** – einer gemeinnützigen Organisation gegen Menschenhandel, die sehr effektiv mit kurzen Filmclips landesweite Kampagnen zur Aufklärung über Menschenhandel durchführt. Jeder Filmclip basiert auf einer wahren Geschichte.

VORSTELLUNG

der Mitglieder des CoCoA



Foto des CoCoA
aufgenommen in Bonn,
im Januar 2014.

Vorne von links nach rechts:

- Traudl Deckelmann
- Mette Bruusgaard
- Mary McHugh
- Vroni Peterhans
- Gisela Hoeve

Hinten von links nach rechts:

- Zsuzsa Laczkóné
Huszka
- Maria Demeterova
- Inese Augskalne

Anschliessend: eine kurze Vorstellung der CoCoA-Mitglieder (in der gleichen Reihenfolge wie oben)



**WALTRAUD (Traudl)
DECKELMANN (74)**

Traudl ist Deutsche, lebt in Bayern und kommt aus dem *Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB)*, in welchem sie verschiedene leitende Funktionen innehatte.

Traudl ist Zahnärztin mit verschiedener Berufserfahrung in einer zahnärztlichen Praxis und als Lehrerin an der Berufsschule für Zahnarzt-helferinnen. Als Rentnerin ist sie immer noch engagiert bei der Betreuung von Kindergärten und Schulen in Kariesprophylaxe.

Im April 2013 wurde sie ins CoCoA gewählt. Sie ist eine der zwei Vizepräsidentinnen und ist für

das Sekretariat verantwortlich. Sie ist in der Arbeitsgruppe Projekt innerhalb des CoCoA tätig, welche gemeinsam mit den Mitgliedverbänden von Andante, Projekte für die Zukunft erarbeiten wird.

Als vorgeschlagene Kandidatin für das CoCoA, sagte sie, dass sie *„dazu beitragen möchte, dass durch Andante die Rolle der Frau in Politik, Kirche und Gesellschaft gestärkt wird...“*



**METTE
BRUUSGAARD (69)**

ist Norwegerin, lebt in Oslo und kommt aus dem *Norges Katolske Kvinneforbund (NKKF)*, wo sie seine Präsidentin war und jetzt Herausgeberin des Newsletter ist.

Mette ist pensioniert. Sie war Lehrerin an einer höheren Sekundarschule (Englisch, Französisch und Religionsgeschichte).

Sie ist seit 2010 im CoCoA und ist jetzt “die andere” Vizepräsidentin. Mette ist dort verantwortlich für das Andante Magazine und die Übersetzungen.

Für Mette steht im Fokus von Andante “das Profil Andante mit Basisorganisationen von katholischen Frauen, die ein sinnvolles Netzwerk und die Stimme christlicher Frauen in Europa sind”.



MARY
McHUGH (65)

ist Engländerin, lebt in Durham und kommt aus dem *National Board of Catholic Women (NBCW)*, wo sie Präsidentin war und andere leitende Positionen innehatte.

Mary ist Ärztin und arbeitet gegenwärtig in einem Spital in einem Teilzeitamt.

2010 wurde sie ins CoCoA gewählt, und 2013 übernahm sie die Nachfolge von Marie-Louise van Wijk-van de Ven als Vorsitzende (chair).

Neben den Aufgaben als Vorsitzende des Koordinationskomitees von Andante und dem Planen von Aktivitäten, hat Mary Repräsentationsaufgaben und den Kontakt mit dem Europarat.

Mary’s Ziel ist “die Mitgliedverbände von Andante zu unterstützen und Andante noch mehr in Europa bekannt machen”.



VERONIKA (Vroni)
PETERHANS (50)

ist Schweizerin, lebt in der deutschsprachigen Schweiz und kommt aus dem *Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF)*, wo sie Mitglied des Vorstandes und gleichzeitig Ko-Präsidentin des aargauischen Kantonalverbandes ist.

Vroni ist Primarlehrerin, Bäuerin und Katechetin.

Sie wurde 2013 ins CoCoA gewählt und ist in der Arbeitsgruppe Projekt tätig.

Vroni’s Motivation für die Mitarbeit bei Andante ist “für die Vernetzung der Frauen Europas zu arbeiten und ein Bindeglied zu sein zwischen Andante und dem SKF” und sie sieht ihre Arbeit indem Sinn, “dass sie Ihr Können und Ihre Stärken im Team einsetzen kann für die Umsetzung weiterer Frauenanliegen”.



GISELA
HOEVE (68)

ist Niederländerin, lebt in Amsterdam und kommt aus der *Unie Nederlandse Katholieke Vrouwenbeweging (Unie NKV)*.

Gisela ist Theologin und hatte verschiedene kirchliche Aufgaben inne – unter anderen im Ökumenischen Forum Christlicher Frauen Europa’s.

Sie wurde 2013 ins CoCoA gewählt und ist dort für die Finanzen verantwortlich.

Sie erhielt den Auftrag die neue Webseite von Andante zu entwickeln.

Gisela begründet ihre Motivation für die Kandidatur damit, dass sie “mit Frauen verschiedener Kulturen/Lebenssituation gerne zusammenarbeitet” und sich bei Aufgaben beteiligt, die andern hilfreich sein können “in ihrem alltäglichen Leben, in ihrem Beruf, in ihren Familien, in ihren Kirchen.”



ZSUZSANNA (Zsuzsa)
LACZKÓNE
HUSZKA (47)

ist Ungarin, lebt in Budapest und kommt aus der *Keresztény Női Felhőttképzési Egyesület (KNFE)*. Sie war ehrenamtliche Seminarleiterin in Erwachsenenbildung für ihren Verband in Ungarn und für Frauen in Rumänien.

Zsuzsa ist Ökonomin und arbeitete in verschiedenen Funktionen im Bankbereich, wo sie heute Vize-Direktorin für die Abteilung Risiko-Management ist.

Sie ist seit 2010 im CoCoA. Sie ist in der Arbeitsgruppe Projekt tätig.

Zsuzsa sagt, dass es ihr *„sehr am Herzen liegt, die europäische Zusammenarbeit für Frauenanliegen zu bereichern“* und *„eine Brücke zu sein zwischen Andante, den europäischen Verbänden und der KNFE.“*



**MARIA
DEMETEROVA (64)**

ist Slowakin, lebt in Bratislava und kommt aus der *Katolicke hnutie zien Slovenska (KHZS)*, von welcher sie Präsidentin ist.

Maria hat Universitätsabschlüsse in Chemie und Physik sowie in Journalismus. Sie hatte verschiedene wichtige Ämter in der Politik inne – wie als Vize-Bürgermeisterin von Bratislava und als Mitglied des slowakischen Parlaments.

Sie wurde 2010 ins CoCoA gewählt und engagiert sich in der Arbeitsgruppe Projekt

Maria wünscht sich mit ihrer Erfahrung beitragen zu können *„eine Brückenbauerin zwischen katholischen Frauenverbänden – besonders in Mittel- und Osteuropa zu sein“*.



**INESE
AUGSKALNE (57)**

ist Lettin, lebt in Riga und kommt aus dem *Latvijas Kaolu sieviešu apvieniba (LKSA)* wo sie Vize-Präsidentin ist.

Sie hat eine Ausbildung als Lehrerin an Berufs- und Sekundarschulen (Geschichte, Philosophie, Religion), sie ist Dozentin und Vize-Direktorin an einem Institut für Religionswissenschaft.

Inese wurde 2010 ins CoCoA gewählt und ist als Skype-Managerin und für die Datenbank tätig.

Inese hofft *„von den Erfahrungen anderer Frauenverbänden lernen zu können“* und mit andern zusammen das *„Verständnis der Aufgaben und der Verantwortung von Frauenverbänden in Kirche und Gesellschaft zu nutzen“*.

DAS JANUAR-TREFFEN der internationalen NROs, 27. - 30. Januar in Straßburg.

Die Konferenz der internationalen NROs ist als Institution des Europarates anerkannt. Andante ist – gemeinsam mit ungefähr 400 anderen internationalen NROs – bei diesen Treffen, die zweimal jährlich während der regulären Sitzungen der Parlamentarischen Versammlung des Europarates (PACE) stattfinden, Vollmitglied der Konferenz. Bei der diesjährigen Versammlung im

Januar wurde Andante durch seine permanente Vertreterin, Marie-Louise van Wijk-van de Ven, zusammen mit der Vorsitzenden, Mary McHugh und Vorstandsmitglied, Mette Bruusgaard, vertreten. Die Hauptgremien der Konferenz (Bildung und Kultur, Demokratie, sozialer Zusammenhalt und globale Herausforderungen, Menschenrechte) haben hier ihre Arbeit und

Erfolge seit dem letzten Treffen vorgestellt. Während der Sitzungen trafen sich die Repräsentanten in Arbeitsgruppen zu Themen wie: Extremarmut und Menschenrechte, Ausbildung zu neuen Technologien, Zusammenleben, Geschichtslehre und Beziehungen in der Europäischen Union. Zwischen den Programmen wurden die Teilnehmer dazu eingeladen an Nebenveranstaltungen

tungen über Antisemitismus und „Ein Europa ohne Folter“ teilzunehmen. Die Parlamentarische Versammlung zur aktuellen Situation in Syrien sowie andere Veranstaltungen in kleineren Gruppen des parlamentarischen Networks zum Thema „Sexuelle Ausbeutung von Mädchen“ waren für jedermann zugänglich.

Während der Konferenz der internationalen NROs wurden die folgenden Themen behandelt: Hasspropaganda, die Situation in der Ukraine und „Menschenrechte und Religion“.

Hasspropaganda

Vor dem Hintergrund des steigenden Rassismus und der Intoleranz in Europa stellte der Ausschuss für Menschenrechte hervor, dass die Zivilbevölkerung eine bedeutende Rolle bei der Bekämpfung dieses Problems spielt, da Hasspropaganda der Demokratie, dem sozialen Zusammenhalt und der Menschenwürde deutlich schaden kann. Aus diesem Grund haben seine Mitglieder (eingenommen Andante) beschlossen den Kampf gegen Hasspropaganda in ihr 2014–2016 Programm aufzunehmen – mit dem Ziel sowohl ein „Weissbuch der Zivilbevölkerung zur Bekämpfung von Hasspropaganda“ als auch ein „Zivilbevölkerungsforum“ zusammen mit Medien und politischen Parteien aufzustellen um gemeinsam einen „Verhaltens- und Solidaritätskodex“ auszuarbeiten um Hasspropaganda effektiver zu bekämpfen.

Die Situation in der Ukraine

Auf die Initiative der NROs Konferenz hin, nahm eine Gruppe von Vertretern aus der Zivilgesellschaft an mehreren Treffen des Europarates teil, sowohl an der Konferenz der NROs als auch an Treffen mit dem Generalsekretär und dem Beauftragten für Menschenrechte des Europarates. Schwerpunkt wurde dabei insbesondere auf die Verletzung der Menschenrechte innerhalb der aktuellen Situation in der Ukraine gelegt. Die Konferenz der NROs verabschiedete dabei einen Entschluss, der alle Europarat Gremien dazu auffordert die laufende Situation zu beobachten. Weiter bietet sie sich auch als Plattform an, über die zum Dialog und Eingreifen der Zivilgesellschaft für eine Lösung der Krise in der Ukraine aufgerufen werden kann.

Menschenrechte und Religion Anerkennend dass Gewalt das Gemeinschaftsleben beeinträchtigt und dass bestimmte religiöse Gruppen zu diesem Problem beitragen, selbst wenn sie an und für sich Frieden propagieren, hat die Konferenz der NROs Ansätze und Massnahmen für Mitglieder und Vorsitzende von Religionen gegen dieses Problem vorgeschlagen. Dies gilt auch als Appell an „alle europäischen NROs und jeden einzelnen Bürger in Europa, gleich seines familiären Hintergrundes oder welcher Organisation angehörend und gleich dem Status, Glauben oder professioneller

oder anderer Verantwortung“ sich von den folgenden fünf Schlüsselprinzipien leiten zu lassen:

1) Gewissensfreiheit, 2) Nicht-diskriminierung, 3) gegenseitige Unabhängigkeit und Trennung von staatlichen und religiösen Einrichtungen, 4) staatliche Unabhängigkeit in Bezug auf Konfession und Glaubenssysteme, 5) Förderung von interkulturellem Austausch unter Berücksichtigung verschiedener religiöser und philosophischer Überzeugungen.

CINGO Treffen 29/01

Die christlichen internationalen NROs haben ein kleines, informelles Network gegründet, das sich an einem Abend während der Sitzungen in Straßburg trifft und ansonsten über das Internet in Kontakt steht. Das Thema des letzten Treffens war ‘Réciprocité’ (Wechselseitigkeit), was ein wichtiges Thema in Bezug auf den interreligiösen und interkulturellen Dialog darstellt. Dies ist ein Konzept, welches sich mehr mit den seelischen als mit den politischen Aspekten der menschlichen Interaktion beschäftigt – bei dem die Leute „den Anderen“ nicht nur als Teil einer Gesamtheit sondern als einzelne Person selber ansehen. Als Christen sind wir dazu verpflichtet jeden einzelnen als Menschen zu behandeln. Anstatt zu fragen: «Wenn wir nicht für uns einstehen, wer dann?» sollten wir sagen: „Wenn wir nur für uns selber einstehen, wer sind wir dann?“

DIE NÄCHSTE AUSGABE

der Andante Magazins

ist für September 2014 geplant.

Ein Thema, welches wir dann gerne hervorheben möchten, wird die bevorstehende Bischofssynode zur Familie sein. Wie Sie alle wissen wurde ein Fragebogen in ein paar Ländern an Schlüsselpersonen gesendet und in anderen Ländern auch weiter verbreitet verteilt. Der CoCoA möchte gerne Rückmeldung von den verschieben Organisationen zur Handhabung dessen in den verschiedenen Diözesen bekommen und wie es unterhalb der Laien aufgenommen und diskutiert wurde. Bitte geben Sie uns Ihr Feedback aus Ihrem jeweiligen Land. Nachfolgende finden Sie ein von kfd verfasstes Schreiben, das sie vielleicht inspiriert.

Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung

Der Bundesverband der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) begrüßt die Initiative des Vatikans, vor der außerordentlichen Bischofssynode zum Thema „Die Pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung“ im Herbst 2014 alle Bischofskonferenzen zu befragen. Viele Bischöfe in Deutschland haben beschlossen, den Fragebogen an ihre Räte auf allen Ebenen und darüber hinaus auch an alle Gläubigen mit der Bitte um Stellungnahmen weiter zu geben. Die kfd greift diese Einladung gerne auf und gibt vor dem Hintergrund ihrer Grundsatzprogramme, verbandlichen Positionen und Erfahrungen von Frauen eine Einschätzung und orientiert sich dabei an den Themen des Fragebogens.

Ehe und Familie

Ehe von Frau und Mann wie die Familie sind Grundformen menschlichen Zusammenlebens. Der Ehe einer getauften Frau und eines getauften Mannes ist darüber hinaus die Sakramentalität und somit auch die Unauflöslichkeit zu Eigen. So und in der gegenseitigen Zuwendung und Treue der Eheleute wird die Zuwendung und Treue Gottes zu den Menschen erfahren. Dieses christliche Verständnis von Ehe und Familie ist Grundlage wie Leitbild der gesamten verbandlichen Arbeit.

Die Erfahrungen unserer Mitglieder zeigen die Spannungen zwischen der kirchlichen Lehre und der Lebenswirklichkeit: das Scheitern von Eheleuten, die Trennung und/oder zivilrechtliche Scheidung sind gesellschaftliche Realitäten, die gerade von der Kirche wahrgenommen werden müssen. Die kfd kennt die besondere Bedrängnis der Geschieden-Wiederverheirateten, die darunter leiden, nicht mehr zu den Sakramenten der Buße und der Eucharistie zugelassen zu werden. Unter diesem Aspekt finden wir es ermutigend wie richtig, wenn Papst Franziskus im apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ formuliert, dass „Die Eucharistie keine Belohnung für Vollkommenheit, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen ist.“

Die kfd tritt für eine Kirche ein, in der Frauen und Männer unabhängig von ihrer Lebenssituation und Lebensform vorbehaltlos akzeptiert und beheimatet sind. Getrennt lebende und/oder geschiedene Frauen und Männer sollten in der Kirche ohne Tabus über ihre Lebenssituation reden können. Die kfd erwartet, dass die Erfahrungen von

Trennung und Scheidung im Leben der Gemeinden und in den Gottesdiensten vorkommen. Die kfd setzt sich dafür ein, dass Geschieden-Wiederverheiratete Empfang der Sakramente nicht vom ausgeschlossen werden.

Zur Situation von Kindern

Infolge von gesellschaftlichen Veränderungen haben sich die Formen von Familienleben stark verändert. Kinder wachsen heute in unterschiedlichsten Familienkonstellationen auf. Für die kfd ist jedes Kind als Geschenk Gottes in unserer Gesellschaft und Kirche willkommen. Kinder brauchen die Erfahrung und Zusage, dass ihre Familie „gut und richtig“ und nicht „irregulär und unvollkommen“ ist.

Die Konsequenzen der gesellschaftlichen Veränderungen dürfen nicht den Kindern aufgebürdet werden und kein Hindernis für das Hineinwachsen in die Kirche darstellen. Die kfd hat ganz bewusst auch die wachsende Zahl von Alleinerziehenden im Blick.

Gleichgeschlechtliche Lebensformen

Die kfd weiß um die besondere Thematik gleichgeschlechtlicher Lebensformen auch in Gesellschaft und Kirche. Die kfd ermöglicht allen Frauen die Erfahrung von Gemeinschaft und Werteorientierung und bietet ihnen somit eine Heimat an, unabhängig davon, in welcher Lebensform und -realität sie leben. Die kfd arbeitet weiter darauf hin, dass Frauen aufgrund ihrer Lebensform nicht mehr ausgegrenzt, gering geschätzt, verletzt oder ausgenutzt werden.

Sexualität

Die kfd versteht Sexualität als eine von Gott geschaffene Lebenskraft, die den Menschen in Beziehung zu sich selbst und zu anderen setzt. Die Kirche muss

befreiend und wertschätzend von Körperlichkeit und menschlicher Sexualität sprechen und heute wie auch zukünftig eine Sexualethik darstellen, die den Menschen in seiner Gestaltung von Sexualität, die in Verantwortung und mit Respekt vor anderen geschieht, ernst nimmt.

Transparenz

Die kfd bittet die Deutsche Bischofskonferenz um größtmögliche Transparenz bei der Weitergabe der Stellungnahmen nach Rom; sie erwartet, dass die deutschen Eingaben öffentlich gemacht werden. Beteiligung an der außerordentlichen Bischofssynode und in anderen Gremien.

Die kfd wünscht sich und erwartet, dass im Rahmen der außerordentlichen Bischofssynode — wie auch zukünftig in anderen kirchlichen Gremien — auch Frauen zu den Beratungen hinzugezogen werden, damit deren Erfahrungen und Lebenswirklichkeit, die andere als die von Männern sind, einfließen. Die kfd als größter katholischer Frauenverband in der Katholischen Kirche in Deutschland ist gerne bereit, ihren großen Reichtum an Erfahrungen von Frauenleben in die Diskussionen und Beratungen einzubringen.

kfd-Bundesvorstand
Düsseldorf, 12. Dezember 2013



Bitte senden Sie Rückmeldungen:
Kommentare oder Texte, die Sie teilen möchten,
an die Redakteurin:

mette.bruusgaard@gmail.com

Magazine layout:

Sebas2 (the Netherlands)
Sebastiaan J. Kosterman